

## Die Müllerinnung in Alexandrien.

Von Max L. Strack in Bonn.

In Alexandrien ist vor kurzem eine Inschrift zu Tage getreten, die ein größeres Interesse erfordert als ihr bis jetzt zu teil wurde. Da ihr Inhalt sich zum Teil mit dem nachfolgenden Aufsatz des Herrn Hauschildt über die „πρεσβύτεροι in Ägypten“ berührt und die dort behandelten Fragen weiter fördert, glaube ich den Lesern dieser Zeitschrift eine Besprechung vorlegen zu sollen, auch wenn die Untersuchung theologischen Studien fernliegende Gebiete durchgeht.

Weißer Marmor, gefunden in Alexandrien im Jahre 1901, jetzt im Museum in Alexandrien, Saal 16. Hoch 0,20 m, breit 0,27 m. Botti, catalogue des monuments exposés au musée gréco-romain d'Alexandrie<sup>2</sup> (1901), 553. 142; ders. Bull. de la société archéologique d'Alexandrie 1902 IV, 94; von Wilamowitz-Moellendorf, Sitzungsberichte der Berl. Akademie 1902, 27. November; Strack, Archiv für Papyrusforschung II, 544.

ὕπερ βασιλέως Πτολεμαίου  
καὶ βασιλίσσης Ἀρσινόης  
θεῶν Φιλοπατόρων Ἀνούβει  
οἱ πρεσβύτεροι τῶν ὄλυροκό-  
πων ἱερεὺς Ἀμηννεὺς  
Παχῶς Παᾶπις  
Παψῶβθης Παθβοῦς  
Πετοσίρις Πετιέχων

Der Text an sich bietet keine Schwierigkeiten. Er bestimmt durch die Königsnamen die Abfassungszeit auf die zwei letzten Jahrzehnte des dritten Jahrhunderts v. Chr., genauer wohl zwischen 217—204, oder gar zwischen 217—209. Es kommt nichts darauf an. Die ὄλυροκόποι „Durraklopfer“ entsprechen unseren Müllern. Vielleicht sind sie zugleich „Brotbäcker“, wie man bei uns zu sagen pflegt im Gegensatz zu Feinbäckern und Konditoren; möglich ist auch, daß diese zwei Tätigkeiten von verschiedenen Berufen ausgeübt wurden. Das Wort scheint neu, ist aber regelmäßig wie ἀρτοκόπος, ἀργυροκόπος, ἡλοκόπος, στηλοκόπος gebildet;

es zeigt von neuem, daß den Ägyptern die Mühle unbekannt war und man das Korn (in Mörsern) stampfte. \*Ολυρα gilt heutzutage für Durra.<sup>1</sup> Sie diente zur Volksnahrung und man bereitete ein grobes Brot aus ihr, wie die Papyrus an unzähligen Stellen und ergötzlicher Herodots naive Erzählung beweisen.<sup>2</sup> Ihm, dem großen Reisenden, hatte man das Märchen aufgebunden, es gelte als Schande am Nil Weizen- oder Gerstenbrot zu essen, ἀλλὰ ἀπὸ ὀλυρέων ποιεῦνται κίττα, τὰς ζεῖας μετεξέτεροι καλέουσι. Seine lautere Quelle ist jedenfalls, wie schon Wiedemann annimmt, sein hungriger Führer, den der wißbegierige Grieche das grobe Durrabrot nicht ungestört von Fragen in Ruhe verzehren ließ.

Die Inschrift ist griechisch geschrieben, die Dedicanten aber sind alle Ägypter, bei deren Namen fast Zweifel aufsteigen, ob sie selbst ohne Beihülfe im stande gewesen sind, ihre Weihung für das Wohl des königlichen Geschwisterpaares so stil- und schriftgerecht abzufassen. Wer es ohne Zweifel zu glauben vermag, für den ergeben sich wichtige Schlüsse auf die starke Graecisierung und hohe Bildungsstufe der Fellachen in der Reichshauptstadt, ein Jahrhundert, nachdem der Grieche als Herr nach Ägypten gekommen war. Ich muß mich zu den Zweiflern rechnen. Warum man griechisch schrieb, ist klar genug. Einmal ward der maßgebenden griechischen Bevölkerung und vor allem den griechischen Beamten und Soldaten die Loyalität der Schwarzbrotbäcker von Alexandrien klar vor Augen geführt, die ihnen bei Abfassung in hieroglyphischer oder demotischer Schrift verborgen geblieben wäre. Und zur öffentlichen und augenfälligen Bezeugung ihrer Königstreue hatten die in der griechischen Hauptstadt wohnenden Ägypter allen Grund, da nach dem Sieg von Raphia des Jahres 217 die auf dem Lande wohnenden Fellachen die ihnen anvertrauten Waffen gegen den Fremdherrscher kehrten und in langer und blutiger Revolte vornehmlich wohl in Unterägypten ihre Freiheit sich zu erkämpfen suchten.<sup>3</sup>

Andererseits lagen für eine derartige Weihung für das Wohlergehen des Königspaares an einen Gott, zwar genug griechische aber keine ägyptischen Muster vor. Der Ägypter kennt diese Form, seinem Pharaos Gutes zu wünschen oder besser gesagt, bei einem Gelübde durch Nennung des Königs zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, nicht. Jeder weiht für sich. Das ist unhöflicher, aber ehrlicher.

<sup>1</sup> A. Peyron, Pap. graec. Taur., pars II, 73. — Wiedemann, Herodots II. Buch 158.

<sup>2</sup> Herodot II, 36.

<sup>3</sup> Polybios 5, 107 und 14, 12. — Mahaffy, a history of Egypt under the Ptolemaic dynasty (1899) 141.

Daß die Brotbäcker aus der einheimischen Klasse, nicht aus dem herrschenden Volk stammen, entspricht der Erwartung. Ihr Gewerbe tritt zu den 189 im griechisch-römischen Ägypten bestehenden als Hundert- und neunzigstes hinzu.<sup>1</sup> Es gehört in die Reihe der ἀρτοκόποι (bezeugt für das 2. Jahrh. v. Chr.), ἀρτοποιαί (byzant.), καθαρουργοί (1. Jahrh. n. Chr.), μελλισουργοί (2. Jahrh. v. Chr.), πλακουντοποιοί (1. Jahrh. n. Chr.), σιτοκάπηλοι (2. Jahrh. v. Chr.), σιτομέτραι (n. Chr.). Man konnte es mit Sicherheit eines Tages in neuerscheinenden Papyrus erwarten, wo die Kuchen- und Zuckerbäcker bekannt waren. Es ist im Bäcker- und Müllergewerbe jetzt der älteste bezeugte Beruf, wie die aus Wilcken beschriebenen Belegstellen zeigen und trägt neben den vielen andern Berufsarten seinen Stein bei zu dem Verdikt des unter Nationalökonomien noch immer beliebten Satzes von der „Autarkie des Oikos im Altertum“. Genau so weit wie heutzutage war die Arbeitsteilung in den Großstädten der hellenistischen Zeit fortgeschritten, war es auch schon ein Jahrhundert früher in Athen und andern Industriepätzen, wo „der eine Mannschuhe, der andere Frauenschuhe macht, der eine bloß vom Nähen der Schuhe, der andere bloß vom Zuschneiden lebt“.<sup>2</sup> Jede Schilderung, die diese so modern anmutende Entwicklung der Arbeit und des Erwerbs nicht für die Griechen der historischen Zeit, zum mindesten von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ab, anerkennt, verzeichnet das Bild durchaus, das der Wahrheit entsprechen soll.

Aber die ägyptischen Grobbäcker an sich würden mit ihrer Weihung uns wenig Interesse abgewinnen, und den Theologen wohl gar keines. Die Art und Weise, wie sie uns entgegentreten, fordert unsere Aufmerksamkeit heraus. Es setzen nicht Bäcker schlechthin unsern Stein, sondern οἱ πρεσβύτεροι τῶν ἄλυροκόπων und einer von ihnen ist ἱερεὺς. Mit andern Worten, wir haben eine Innung oder Gilde vor uns aus dem dritten Jahrhundert v. Chr., die eine zum Teil kirchliche Organisation hat, und die Mitglieder dieser Innung sind waschechte Ägypter. Das ist viel neues auf einmal, und es gilt das Neue in das Bekannte einzuordnen.

An dem Tatsächlichen wird man nicht zweifeln dürfen, weder an der Innung, noch daran, daß der Priester zu ihr gehört. Wäre das letztere nicht der Fall, hätte der Priester nicht als Innungsbruder, sondern durch irgend äußern Anlaß bewogen als Externer sich an der Weihung be-

<sup>1</sup> Wilcken, griechische Ostraka aus Ägypten und Nubien 1899 I 688.

<sup>2</sup> Xenophon, Cyropaedie 8. 2. 5. Vgl. für das 5. Jahrhundert Plutarch, Perikles 12.

teiltigt, er wäre auf der Inschrift sicherlich mit irgend einem kennzeichnenden Worte bedacht — etwa ἱερεὺς Ἀνούβιδος, ἱερεὺς Διδός, ἱερεὺς ἀπό κώμης, ἱερεὺς γ' φύλης u. a. Es ist also, um es einmal modern auszudrücken, nicht der Herr Pfarrer und die Müller, sondern die Müllerinnung mit ihrem Innungsgeistlichen. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß der ἱερεὺς zugleich Müller ist, so etwa wie viele weltliche Würdenträger im alten Pharaonenreich zugleich Priesterämter bekleiden, oder, um zeitlich nahe liegende Beispiele zu geben, so wie in ptolemäischer Zeit der Platzkommandant von Syene sich nennt ἡγεμῶν ἐπ' ἀνδρῶν καὶ φρουράρχος Συήνης καὶ ὀροφύλαξ (?) καὶ ἐπὶ τῶν ἄνω τόπων ταχθεὶς καὶ προφήτης τοῦ Χνούβεως καὶ ἀρχιτολιτικῆς τῶν ἐν Ἐλεφαντίνῃ καὶ Ἀβάτῳ καὶ Φιλαιῶν ἱερῶν.<sup>1</sup> Vielleicht die beste Parallele bietet der ἱερεὺς τῆς συνόδου τῶν βασιλικῶν, οἱ συνάγουσιν ἐν Σήτει τῇ τοῦ Διονύσου νήσῳ.<sup>2</sup> Er wie der Prostates werden besonders hervorgehoben, ihre Namen finden sich aber auch in der Mitgliederliste wieder. Die βασιλικάι auf diesem südlichen Grenzposten Ägyptens sind aller Wahrscheinlichkeit nach Soldaten, wie wir auch sonst in späterer ptolemäischer Zeit die Garnisonen religiös organisiert sehen.<sup>3</sup> Doch so klar wie in diesem Kriegerverein ist die Identität von Priester und Bäcker in unserer Inschrift nicht, und mag drum bis auf bessere Zeugnisse auf sich beruhen.

Mit der Annahme, daß der Priester zu den Grobbäckern gehört, ist der Bestand eines Vereins erwiesen, einmal ganz abgesehen von den πρεσβύτεροι. Denn Leute, die sich zufällig zusammenfinden, um irgend etwas zu vollbringen, haben keine Beamten, am wenigsten einen Priester. Bei einer Weihung wie etwa folgender: οἱ πλυνῆς Νύμφαις εὐξάμενοι ἀνέθεσαν καὶ θεοῖς πᾶσιν<sup>4</sup> (folgen die Namen) kann man zweifeln, ob ein Verein hier sich fromm erzeigt, oder ob die Wäscher irgendwann einmal sich zu einer Gabe an ihre hilfreichen Wassergottheiten aufrufen, unter deren Schutz und an deren Quell sie alle waschen. Die Nennung eines

<sup>1</sup> Strack, *Dynastie der Ptolemäer*, Anhang (Inschriften) No. 95 etwa um 160 v. Chr. — Vergl. aus dem ptolemäischen Kypros ἀρχιερεὺς καὶ στρατηγός καὶ ναύαρχος (καὶ ἀρχικόννηρος), Strack ebenda 123—125, 127, 161, etwa um 130 v. Chr. — aus Ägypten ἐπιστράτηγος καὶ ἱερεὺς Πτολεμαίου Σωτήρος, ebenda 94, um 150 v. Chr. — aus Kypros ἱερεὺς διὰ βίου βασιλέως Πτολεμαίου, γραμματεὺς τῆς Παφίων πόλεως, τεταγμένως ἐπὶ τῆς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μεγάλης βιβλιοθήκης, ebenda 136 um 100 v. Chr. (?)

<sup>2</sup> CIGr. 4893, Strack a. a. O. 108. Vgl. auch die Inschrift in den *Annales du service des antiquités de l'Égypte* 1901 II 285, Z. 5: Δωρίων ὁ συγγενῆς καὶ στρατηγός καὶ ἱερεὺς τοῦ πλήθους τῶν μαχαιροφόρων.

<sup>3</sup> Lumbroso, *recherches sur l'économie politique de l'Égypte* 1870, 228; P. M. Meyer, *Heerwesen der Ptolemäer und Römer in Ägypten* 1900, 80 und 95; s. unten S. 228, 3.

<sup>4</sup> CIA. II 1327; Michel *recueil d'inscriptions grecques* 1045, aus dem 4. Jahrh. v. Chr.

Beamten schlägt solche Zweifel nieder, und den Müllerverein mit seinen Ältesten und seinem Priester können wir wohl als Innung oder Gilde bezeichnen. Wie steht es mit diesen im Altertum?

Innungen, Berufsverbände, überhaupt Vereine hat es im pharaonischen Ägypten nicht gegeben mit einer Ausnahme — den Priestern. Alle die Vorsteher und Vizevorsteher, die Obersten der Silberhauschreiber wie der Schiffmannschaft und Fußtruppen, die Obergärtner, Oberbarbiere, Oberbaumeister und wie immer die Würdenträger heißen, die im königlichen Dienst oder dem eines Gottes auftreten, sie zeigen nur die große Arbeitsteilung, die Freude an Titeln und die entwickelte Bureaucratie. Niemals hören wir, daß die diesen Oberen untergebenen Handwerker und Beamten oder sonst irgend welche Leute zu Vereinen sich zusammentaten. Die Titel der Obergärtner, Oberbarbiere, Vorsteher u. s. w. beweisen es natürlich so wenig wie heute unsere Architekten, Oberärzte und Obermats, und die Richterkollegien — etwa der Gerichtshof der Dreißig aus dem mittleren Reich — haben nichts mit einem Verein zu tun.

Eine Ausnahme bildet nur die Geistlichkeit, die Kollegien der Priester an den einzelnen Tempeln, „die Beamtschaft des Tempels“. Sie hat eine Kasse und Einkünfte und bestimmte Satzungen für die Mitglieder, die in sich nach Rang und Würde fein abgestuft sind. Natürlich ist diese Geistlichkeit am Nil ebenso wie überall trotz allem Konservatismus der Veränderung unterworfen gewesen. Ihr Einfluß hat gewechselt; der Hochstand am Ende des neuen Reiches um 1000 v. Chr., wo der Ammonspriester an Stelle des letzten Ramessiden sich die Doppelkrone Ägyptens aufs Haupt setzt, ist ja bekannt, und früher wie später sehen wir Königsmacht und Priestermacht in stetem Antagonismus. Ihre Ordnung untereinander ändert sich; erst stehen die einzelnen Tempel gleichwertig nebeneinander, dann erhebt sich der Ammonstempel und seine Priesterschaft zu überragender Stellung und endlich sehen wir die Teilung der Tempel in drei Klassen; man spricht von Heiligtümern erster, zweiter, dritter Ordnung. Und gleichfalls wechselt der Zusammenhang mit dem Volk.<sup>2</sup> Kasten in strengem Sinne des Wortes, d. h. einen Zwang den Beruf des Vaters zu ergreifen oder nur im Kreise einer bestimmten

<sup>2</sup> Es handelt sich hier nur um die national-ägyptischen Priester. Von den griechischen Kulte, die in größerer Zahl erst mit den Ptolemäern ins Land kamen, können wir noch nichts aussagen; diese Priester werden ihren Kollegen im eigentlichen Griechenland ähnlich geblieben sein.

Kaste zu heiraten, hat es zu keiner Zeit gegeben; das haben uns zu Unrecht die Griechen glauben machen wollen.<sup>1</sup> Es ist aber leicht verständlich, daß der Sohn des landbauenden oder viehweidenden Fellachen wurde, was sein Vater war, Bauer oder Hirte. Und es ist denn auch gewöhnliches Herkommen von früh an, daß der priesterliche Beruf wie jeder andere viele Generationen hindurch in derselben Familie erblich blieb, und nur die Qualifikation wechselte, die zum Priesteramt berechnete. So scheint in früher Zeit im alten Reich der priesterliche Stand im allgemeinen sich vererbt zu haben,<sup>2</sup> so sehen wir im neuen Reich Söhne von Beamten als Geistliche und wieder mehr als tausend Jahre später, in römischer Zeit, ist die Priesterqualifikation beider Eltern erforderlich; ist somit die Erblichkeit — aber nicht das Kastenwesen — durchgeführt.<sup>3</sup> Doch von diesen priesterlichen Berufsvereinen, dieser Beamtenschaft des Tempels führt keine Brücke zu der Innung der Müller mit ihrem Priester. Oder doch vielleicht?

Es ist schwanker und unsicherer Boden, den wir betreten; umgehen dürfen wir ihn nicht. Es scheint, daß die Priesterschaft nicht so uniform und einheitlich ist, wie sie dem ersten Blick sich darstellt, daß Urteile über die ganze Priesterschaft, wie das obige über die Qualifikation eingeschränkt werden müssen, da sie nicht auf alle „Priester“ gleichmäßig anzuwenden sind. Aus bestimmten Epochen zum mindesten läßt sich neben der offiziellen Priesterschaft eine Laien- oder „Stundenpriesterchaft“ nachweisen, Leute, die nicht volle Priesterqualität hatten, nicht nur Priester waren und doch für kirchliche Zwecke organisiert waren. Erman<sup>4</sup> kennzeichnet sie als „eine Bruderschaft frommer Laien, die allmonatlich einen aus ihrer Mitte zum Dienste ihres Gottes delegiert zu haben scheinen, während sie in corpore sich an den Prozessionen der großen Festtage beteiligten. Am Tempelvermögen und seinen Einkünften hatten sie keinen Teil und nur auf privater Frömmigkeit beruhte

<sup>1</sup> Erman, Aegypten 398; Wiedemann, le muséeon 1886, les castes en Egypte; derselbe, Herodots II. Buch 573.

<sup>2</sup> Erman, Aegypten 392, 398.

<sup>3</sup> Wilcken, Archiv für Papyrusforschung 2, 11; Lumbroso Recherches sur l'économie politique 56. — Die Geschlossenheit des Priesterstandes stammt wohl aus der Zeit der Restauration unter Psammetich (7. Jahrh. v. Chr.). Für die Ptolemäerzeit kommen die Worte des Kanopusdekrets (Strack a. a. O. 38 Z. 26) in Betracht: εἰς δὲ τὴν φυλὴν ταύτην (die im Jahre 238 neuerrichtete 5. Phyle) καταλεχθῆναι τοὺς . . . ἱερεῖς . . . καὶ τοὺς τοῦτων ἐκγόνοὺς εἰς τὸν αἶν χρόνον. Damit ist ein erbliches Vorrecht, aber nicht ein unbedingtes Verbot für jeden Andersqualifizierten ausgesprochen.

<sup>4</sup> Erman, Aegypten 394; derselbe, Zeitschr. für ägypt. Sprache 1882 XX 162 „zehn Verträge aus dem mittleren Reich.“

es, wenn ihnen die Bürger von Siut von den Erstlingen ihrer Felder ein Geschenk zukommen ließen“. Bekannt ist sie ihm für das mittlere Reich, also vor 2000 v. Chr., ganz vereinzelt zur Zeit der 18. Dynastie (17. Jahrhundert) und wieder in ganz später Zeit. Mit der letzten ist wohl die römische Kaiserzeit gemeint, für die Krebs neuerdings auf Grund der Berliner Fayumpapyrus gleichfalls ähnliche Laienbruderschaften annimmt.<sup>1</sup>

Wir können von der ältesten wie jüngsten uns bis jetzt bezeugten Epoche dank den Fayumpapyrus ein etwas klareres Bild gewinnen.<sup>2</sup> Da sehen wir im mittleren Reich die Laienbruderschaften in vier Phylen geteilt, jede Phyle mit einem Phylarchen (Abteilungsvorsteher) und anderen Funktionären wie Tempelschreibern, Vorlesepriestern und Priestern für dies und jenes Sonderamt, die Bezahlungen oder Gebühren erheben. Sie wechseln monatlich ab im Dienst und, wie sichs im Heimatland des Papiers von selbst versteht, jede Phyle übergibt der nachfolgenden ein neues Inventar mit den nötigen Übergabeurkunden.

„Es berichtet die vierte Abteilung des Tempels, die Laienpriesterschaft, die in diesem Monat abtritt. Sie sagen nämlich: Alle deine . . . sind in Ordnung. Wir haben alles Tempelgut aufgenommen. Alles Tempelgut ist in Ordnung für die erste Phyle der Laienpriester des Tempels, welche in diesem Monat antritt.

Es berichtet die erste Abteilung der Laienpriester dieses Tempels, die in diesem Monat antritt. Sie sagen dies: Alle deine . . . sind in Ordnung. Wir übernehmen alle Geräte des Tempels, alles Eigentum des Tempels in Ordnung von der vierten Phyle der Laienpriester dieses Tempels, die in diesem Monat abtritt. Der Tempel ist in gutem Zustande. (Folgt die Namensliste der neuantretenden Phyle.)

Leider lernen wir nicht, welchen Beruf diese monatlichen Laienpriester im zivilen Leben ausübten. Erman merkt noch an, daß die Stundenpriesterschaft zwar auch als Korporation Verträge abschloße, wie die „Beamtschaft des Tempels“, aber es scheine, daß dieser Abschluß für die einzelnen Mitglieder keine bindende Kraft habe; es seien mehr freundschaftliche Abmachungen.

Die Laienbruderschaft der römischen Kaiserzeit kennzeichnet sich nicht in einem sprechenden Namen. Alle heißen, so scheint es, unterschiedslos *ἱερείς*. Aber manches deutet daraufhin, „daß diese ‚Priester‘ ihr Amt ähnlich wie die altägyptischen Stundenpriester nur als Nebenbeschäftigung neben ihrer sonstigen Berufstätigkeit, wohl meist dem Landbau, betrieben“. Ihre höchst mangelhafte Bildung, ihre geringe Ab-

<sup>1</sup> Krebs, Zeitschr. f. ägypt. Sprache, 1893, XXXI, 36.

<sup>2</sup> Für das mittlere Reich vergl. Borchardt, Zeitschr. f. ägypt. Sprache, 1899, XXXVII 89 „der zweite Papyrusfund von Kahun“; für die Kaiserzeit, Wessely, Denkschriften d. wien. Akad., 1902, XLVII, 97, „Karanis und Soknopaiou Nesos“. Von letzterem Aufsatz geht Hauschildt unten aus, ohne diese Frage weiter zu berühren.

sonderung von der Menge bei den Frohnden hob schon Krebs hervor. Es läßt sich jetzt leicht näheres anführen. Eine Frau heißt Στοροήτις ἱέρεια ἀπὸ κώμης, ein Mann ist Priester und ἡγούμενος κώμης. Leute, die als Priester bezeichnet werden, haben Eigenbesitz an Haus und Land, sind Pächter und Bebauer von Domanialland, treiben Handel mit Kamelen;<sup>1</sup> einer ist Matrose(?)<sup>2</sup> Und, was wichtiger ist, nur eine begrenzte Anzahl von Priestern sind im kaiserlichen Ägypten von der Kopfsteuer befreit, gehört zur privilegierten Klasse, zu der *cives Romani*, *cives Alexandrini*, die Honoratiorenfamilien der μητροπόλεις u. a. m. sich rechnen dürfen.<sup>3</sup> Kurz, eine Scheidung geht durch die ägyptische Priesterschaft der Kaiserzeit, der mit den Worten hohe und niedere Geistlichkeit nicht genügend Rechnung getragen wird. Aber nicht der von Wessely gewählte Ausdruck Priester-Bauer, sondern „Bauer-Priester, Händler-Priester“ trifft den Kern; Laien sind es, die ab und zu als Priester auftraten, angegliedert an die Tempel — also Laieninnungen, wie wir sie suchen.

Der φθόνος θεῶν hat das Bild noch nicht von der Jahrhunderte Schleier ganz frei werden lassen. Gehört zu diesen Laienpriestern die πενταφυλία, gehören zu ihnen die ἡγούμενοι ἱερέων, die πρεσβύτεροι ἱερέων, die ἡγούμενοι πενταφυλίας, der ἡγούμενος συνόδου κώμης Βακχιάδος, wie die Papyrus und nach ihnen Krebs, Wessely, Hauschildt sie uns schildern? Stellen sie vielleicht die Masse der „Priester“, die in den Urkunden uns entgegentreten, und ist die Zahl der eigentlichen Priester gar nicht so groß? Sind die eigentlichen Priester der verschiedenen Heiligtümer überhaupt in dieser Organisation mit einbegriffen?

Die Fragen weiß ich nicht zu beantworten oder nur mit Hilfe eines nicht einwandfreien Mittels, durch den Vergleich der zwei Laienpriester-schaften, aus dem mittleren Reich und dem kaiserlichen Ägypten. Zweitausend Jahre liegen dazwischen. Viel kann sich ändern in der langen Zwischenzeit und Gleiches wieder erstehen ohne inneren Zusammenhang. Hier scheint der Vergleich nicht zu kühn und muß gemacht werden, bis reichlichere Quellen sich uns erschließen. Zum Glück finden wir noch Hilfe. Ein Mittelglied läßt sich aufweisen, geeignet wenigstens einen Pfeiler der Brücke und zwar den wichtigsten zu bilden.

Borchard wie Krebs haben auf das große dreisprachige Priesterdekret des Jahres 238 v. Chr. hingewiesen,<sup>4</sup> überrascht von der Ähnlichkeit der

<sup>1</sup> Wessely a. a. O., 57 und 63 und passim.

<sup>2</sup> Pap. Oxyr. I, 86. 11; Wilcken, Ostraka I, 431 Anm. 3.

<sup>3</sup> P. M. Meyer, Heerwesen 113, 142; Wilcken, Ostraka I, 241.

<sup>4</sup> Lepsius, das bilingue Dekret von Kanopus (1866); Strack a. a. O., Anhang 38.



Priesterorganisation, die sich aus ihm für ihre Zeit und die der Ptolemäer ergibt. Der Hauptpunkt, die Einteilung der Priester, ist dieselbe. Hier wie dort Abteilungen (Phylen), und ganz dem Dekret entsprechend, das bekanntlich die Schaffung einer fünften Priesterphyle anordnet, sprechen die Borchardschen Texte von vier Phylen, die Krebschen von fünf. Wie in der alten Zeit, so haben im Jahre 238 diese Abteilungen ihre Vorsteher (Phylarchen). Wie in der Kaiserzeit, so rechnet in der Königszeit das Priesterkind zur Phyle des Vorfahren. Ein Priesterausschuß ist in römischer wie ptolemäischer Zeit vorhanden, der mehr Verwaltungsgeschäfte besorgt als priesterliche Funktionen erfüllt, und hier wie dort wird er in jährlicher Wahl erneuert.<sup>1</sup> Natürlich bestehen auch Unterschiede und gerade bei dem Ausschuß findet sich einer, der hervorgehoben werden muß. Die Laienbruderschaft der alten Zeit hat überhaupt kein übergeordnetes Kollegium aus ihren Mitgliedern; dafür finden wir viele einzelne Funktionäre; diejenige der Kanopusinschrift hat ein Kollegium von βουλευται, das schon vor 238 besteht und in diesem Jahre verstärkt wird; diejenige der Kaiserzeit hat πρεσβύτεροι. In der Ptolemäerzeit gibt jede Phyle fünf Buleuten zum Ausschuß, sie bilden eine richtige Vertretung ihrer Abteilung; in der Kaiserzeit ist dieser Ausschuß auf fünf Leute reduziert, der unabhängig von den Phylen irgendwie gebildet wird.<sup>2</sup> Hier also ist Leben im Organismus, doch nicht mehr. Dafür besitzt die Laienpriesterschaft des kaiserlichen Ägyptens einen eignen Namen πενταφυλία,<sup>3</sup> unter den Ptolemäern sind sie οἱ ἄλλοι ἱερείς, τὸ πλῆθος τῶν ἱερέων.<sup>4</sup> Doch diese Abweichungen, die Fortbildungen darstellen, sind nur geeignet die Übereinstimmung im Großen

<sup>1</sup> Für die römische Zeit s. u. Hauschildt S. 235 f. — Im Kanopusdekret hat der Ausschuß die Brotverteilung bei Festen (Z. 70).

<sup>2</sup> Hauschildt unten, S. 238.

<sup>3</sup> Oder sind unter ihm Priester und Laienpriester vereint, wie auch unter dem folgenden Ausdruck?

<sup>4</sup> Bei der offiziellen Aufzählung der Geistlichkeit zu Beginn des Kanopusdekretes (und ebenso im gleichartigen Rosettedekret, vergl. Strack, Anhang 69) werden genannt: οἱ ἀρχιερείς καὶ προφῆται καὶ οἱ εἰς τὸ ἄδυτον εἰσπορευόμενοι πρὸς τὸν στολιζμόν τῶν θεῶν καὶ πτεροφόροι καὶ ἱερογραμματεῖς καὶ οἱ ἄλλοι ἱερείς οἱ συναντήσαντες ἐκ τῶν κατὰ τὴν χῆραν ἱερέων. Diese (Z. 20 οἱ κατὰ τὴν χῆραν ἱερείς) beschließen unter anderm die Schaffung und Angliederung einer fünften Phyle πρὸς ταῖς νῦν ὑπαρχούσας τέσσαρι φυλαῖς τοῦ πλῆθους τῶν ἱερέων τῶν ἐν ἐκάστῳ ἱερῷ. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die titellosen Priester, die das Allerheiligste nicht betreten dürfen, die gesuchten Laienpriester sind. Das Wort πλῆθος im Sinne von Vereinigung, Verein, findet sich in Ägypten (s. u. S. 228 Anm. 7 und oben S. 216 Anm. 2), weiter in Rhodos und Teos (Ziebarth, griechisches Vereinswesen 138. 3); es hier in dieser Sonderbedeutung zu nehmen, liegt kein Grund vor.

klar hervortreten zu lassen. Und als Resultat dürfen wir annehmen: es hat seit früher Zeit bis zur Kaiserzeit hinab<sup>1</sup> in Ägypten Bruderschaften im Anschluß an die Tempel und ihre Priester gegeben, in sich gegliedert und organisiert, deren Mitglieder als Priester bezeichnet in der Hauptsache einen bürgerlichen Beruf hatten. Die Abweichungen — die wir kennen — werden uns hindern, aus allem Bekannten ein Gesamtbild zu entwerfen. Im einzelnen zeitlich verschieden ist die Institution als Ganzes sich gleich geblieben und nach der frühen Zeit zu schließen, rechnen die eigentlichen Priester nicht zu dem πλῆθος ἱερέων, der späteren πενταφυλία.

Das Resultat bietet den Schlüssel zur Erklärung der Vereinslosigkeit im pharaonischen Ägypten. Ein Stück von der Wunderlichkeit des alten Kulturvolkes am Nil, das so gar nicht von dem sonst im Menschen tief wurzelnden Triebe nach Vereinigung ergriffen und regiert zu sein schien,<sup>2</sup> löst sich. Vereine, so sehen wir, hat es auch unter den Fellachen im ganzen Lande gegeben; denn daß dem Bauern im Delta und bei Assuan recht ist, was seinem uns besser bekannten Genossen im Fayum billig war, ist klar, und läßt sich auch durch Beweise erhärten. Aber die kluge Priesterschaft hat ihre Organisation frühzeitig in die Hand genommen, hat in kirchlichen Formen ad maiorem gloriam ihrer Götter unter Preisgebung ihres eigenen Standesnamen die Menge, oder wenigstens einen Teil an sich gefesselt, die Lust des Menschen an Vereinen und den dazu gehörigen Festen sich dienstbar gemacht. Führt von diesen Bruderschaften die mit den Tempeln und ihrer Priesterschaft unlöslich verbunden sind, der Weg zur Innung der Grobbäcker mit ihrem Priester und Ältesten? Ich glaube nicht. Ehe nicht die Papyrus uns lehren, daß die Gewerbe und Berufsarten als solche in den Prozessionen gingen und unter den „Priestern“ sich von einander schieden,

<sup>1</sup> Eine Unterbrechung vor der Zeit der Ptolemäer ist gewiß möglich. Dann würde die Restaurationszeit der 26. Dynastie die alte Einrichtung wiederbelebt haben.

<sup>2</sup> Wie der Verfasser des „griechischen Vereinswesens“ Ziebarth zu dem Satze kommt: „Ägypten, das gelobte Land für Handwerksgilden und Zunftzwang mit seinen zunftartig abgeschlossenen Kasten (S. 100)“ ist mir ganz unklar, wenn er den Satz nicht auf das ptolemäische Ägypten einschränkt. Aus pharaonischer Zeit ist kein Beispiel angeführt. Die χοαῦται, die Totendiener von Memphis, haben gewißlich vor Alexander dem Großen ihres Amtes gewaltet, aber genauer kennen wir sie erst durch Papyrus aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. Daß sie da eine Gilde bilden, ist möglich, aber nicht einmal wahrscheinlich. Ein Ausdruck wie ὁ θεῖνα καὶ οἱ μέτοχοι beweist es nicht; seiner bedienen sich auch die Pachtgesellschaften, die Wilcken für eine von Ptolemäus I eingeführte griechische Neuerung hält (Ostraka 536), vergl. Steuerdeklaration, Archiv I, 143, ἐγὼ καὶ οἱ μέτοχοί μου, wo ein kleiner Bauer spricht. Und vor Gericht kann natürlich eine solche Gesellschaft prozessieren.

ist es nicht wahrscheinlich, liegt ein anderer Ursprung für unsere Grobbäcker und ihre Presbyter näher. Und diesen Beweis werden uns die Papyrus wohl immer schuldig bleiben.

Geradezu als Probe aufs Exempel aber erscheint es, daß die Ägyptischen Kaufleute (und Handwerker?) im Ausland, wo der Priester Macht nicht hinreichte, zum Verein sich zusammenschlossen. Im Piraeus ist eine Inschrift gefunden, der zufolge die Athener im Jahre 333 v. Chr. den Kaufleuten aus Kition erlauben, einen Platz zur Erbauung eines Heiligtum der Aphrodite zu erwerben, καθάπερ και οί Αἰγύπτιοι τὸ τῆς Ἱσιδος ἱερὸν ἴδρυνται.<sup>1</sup>

Die Zeit unserer Inschrift — das Ende des dritten vorchristlichen Jahrhunderts — vereinfacht die weitere Untersuchung in erfreulichster Weise. Rom, die klassische Stadt für collegia, für die Handwerkerverbände des Königs Numa, scheidet aus. In der Zeit des zweiten punischen Krieges reicht der römische Einfluß in solchen Fragen nicht über Kap Malea nach Osten. Für die Interessen italischer Kaufleute ist der Krieg gegen den Seeräuberstaat der Illyrier an der nördlichen Adria geführt im Jahre 230 und 229, aber erst das Jahr 212 sieht römische Politik und römische Strategie in Griechenland tätig und mit dem ferneren Osten pflegt man am Tiber nur spärliche diplomatische Beziehungen. Damit entgehen wir einem Wust von Hypothesen, der bis jetzt auf allen Untersuchungen über das Vereinswesen des Ostens bleischwer lagerte. Wir haben es nur mit den östlichen Völkern zu tun auf der Suche nach dem Vorbild für die Bäckerinnung, und hier, selbst wenn wir von den Verhältnissen in Tyrus und Gaza mehr wüßten, als es der Fall ist, richtet sich der Blick für das ptolemäische Ägypten nächst den Ägyptern naturgemäß auf die Griechen.

Der Grieche in der Zeit seiner politischen Ohnmacht, wo ihn römischer Wille offiziell oder inoffiziell regiert, ist ein Vereinsmeyer erster Güte. Das höchst verdienstliche Buch Ziebarths<sup>2</sup> gibt die Beweise auf vielen Seiten und die lange Vereinsliste des Index macht es ohne Worte klar. Der Grieche, vordem ihn makedonische Lanzen und das Genie Alexanders zum Herren der östlichen Welt machten, ist es nur in beschränktem Maße. Die Zwischenzeit, die hellenistische Periode der Ale-

<sup>1</sup> CIA II, 168, Dittenberger sylloge<sup>2</sup> 551, Michel recueil 104.

<sup>2</sup> E. Ziebarth, Das griechische Vereinswesen 1896 (Preisschrift der Jablonowskische Gesellschaft).

xandriden oder wie immer man jene Zeit von Alexander bis auf Roms Besitzergreifung nennen will, hat das Vereinswesen zur Blüte gebracht, zum Teil wohl erst geschaffen. Das ist der von selbst sich ergebende Schluß und ihn bestätigt unsere Inschrift. Merkwürdig hat man bis jetzt diesen Schluß verkannt<sup>1</sup> oder nicht genügend betont.

Es hat das griechische Vereinswesen eine eigentümliche Form, die fast allen Spielarten, in der es zu Tage tritt, gemeinsam ist oder wenigstens der weit überwiegenden Menge: die Verquickung mit einem Kult. Mit irgend einem Gott oder Heros steht fast jeder griechische Verein in näherer Beziehung ganz gleich ob er religiöse, wissenschaftliche, künstlerische, geschäftliche, gesellige Zwecke verfolgt. Er ahmt darin nur das Beispiel nach, das der größte Verein, der Staat, ihm gibt, der ohne inhärente Kirche nicht zu denken ist, ein Beispiel, das dieser wieder gelernt hat von seinen ursprünglichen, natürlichen Bestandteilen, den Familien, und das er übertrug auf seine künstlich geschaffenen Glieder. Die Polis wie die Phylen und Demen haben ihre Götter in Attika, und anderswo wirds nicht anders sein. „Es ist eben ohne sacralen Hintergrund ursprünglich keine Ordnung des sittlichen Lebens denkbar.“<sup>2</sup>

Die ersten Jahrhunderte des letzten vorchristlichen Jahrtausends haben die πόλις, den Stadtstaat geschaffen, in dem das Griechentum seinen eigensten Ausdruck gefunden hat, über den es in Theorie und Praxis vor Alexander nicht hinausgekommen ist. Aufs engste gehört der πολιτης zur πόλις, mag sie bestehen oder vom Erdboden vertilgt sein durch den Feind wie Aegina und Messene, und ungern teilt das Volk seine Bürgerrechte dem Fremden mit. Viele, viele Städte sind in der großen Kolonialperiode von 750—550 gegründet, so daß sie wie ein Saum den Mittelmeerländern angewebt schienen nach einem alten Wort, nirgends ist es zu größeren Bildungen festerer Fügung gekommen und jede in festen Formen konstituierte Stadt zeigt die der πόλις inhärente Eigenschaft der Exklusivität von neuem. Mit dem hellenistischen Zeitalter wird es anders; die Stadt hat ihre beherrschende Rolle ausgespielt, das Reich tritt an ihre Stelle, die Freizügigkeit kommt gegenüber der engen Gebundenheit zur Geltung. Den Gründen nachgehen, hieße das Ziel aus den Augen verlieren und griechische Geschichte erzählen. Nur eins muß betont

<sup>1</sup> Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer, 1902, II 571; Francotte, l'industrie dans la Grèce ancienne, 1901, II 201.

<sup>2</sup> Usener, Über vergleichende Sitten- und Rechtsgeschichte. Sonderabdruck 1902, S. 39. — Schoemann-Lipsius II, 568. — Francotte, l'industrie dans la Grèce ancienne, 1901, II, 202. — Wilamowitz-Möllendorf, Antigonos von Karystos 276.

werden. Es verändert sich in der Geschichte nichts über Nacht wie im Märchen. Das ganze Jahrhundert vor Alexander und mehr als dies haben dem Resultat vorgearbeitet, das die hellenistische Periode zeitigt. Innere Revolution und äußere Kriege haben die Griechen zu vielen Tausenden aus ihren πόλεις flüchtig gemacht, so daß man um 350 ein besseres und größeres Heer aus denen rüsten konnte, die heimatlos in Griechenland umherirrten, als aus denen, die in den einzelnen Staaten als Bürger lebten.<sup>1</sup> Die wirtschaftliche Entwicklung trieb zum Großbetrieb und große Handelsstädte wie Athen öffneten wenigstens ihre Stadttore für fremde Industrielle und Kaufleute, wenn sie auch nach schlechter alter Sitte das Bürgerrecht ängstlich für die ihrigen weiter reservierten.

Was soll der Exkurs? Ich habe oben gesagt, das griechische Vereinswesen sei erst nach Alexander zu stärkerer Blüte gekommen. Die obigen Bemerkungen liefern die Erklärung; auf den Trümmern der πόλις im größern Verband der Reiche erwächst der Verein. Und wie die πόλις langsam zergeht, so erstarkt langsam das Vereinswesen. Sieht man, wie billig, ab von Familienkulten und -Genossenschaften sowie von politischen Klubs, so sind in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts und in das 4. Jahrhundert die Anfänge des privaten Vereinswesens zu legen. Die θιάσοι, die ernstgemeinten Kultvereinigungen wie die fröhlichen Ess- und Trinkklubs mit offizieller religiöser Maske reichen mit Zeugnissen bis mindestens an den Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr.,<sup>2</sup> in Wahrheit wird mancher θιάσος älter sein. Die wissenschaftlichen und künstlerischen Vereine sind nicht viel jünger und werden kaum weit über die gefundene Grenze hinausgehen. Für die Handlungsgilden und Handwerkerverbände — auch sie später zum Teil religiös organisiert — glaubt einer der besten Kenner ungefähr die gleiche Entstehungszeit annehmen zu sollen<sup>3</sup> und sucht aus den Inschriften Vereine von Ärzten — sie gehören nach der Ansicht der Alten zu den δημιουργοί — in Kos und Athen, sowie Spuren von Töpfer-, Schmiede-, Walkergilden zu erweisen. Dem ist widersprochen worden und wohl mit Recht.<sup>4</sup> Bis jetzt beweisen die Inschriften nur die Existenz dieser Berufsarten und zeigen, daß ihre Vertreter ad hoc sich vereinigen, aber für Korporationen oder Bruderschaften liegt aus so früher Zeit bis jetzt kein Beweis vor. Damit ist

<sup>1</sup> Isokrates V, 96 („Philippos“ aus dem Jahr 346).

<sup>2</sup> Foucart, des associations religieuses chez les Grecs (1873) S. 55f. Ziebarth a. a. O. 36.

<sup>3</sup> Ziebarth.

<sup>4</sup> Schoemann-Lipsius II (1902), 571; Francotte II, 200ff. Zeitschr. f. d. neutest. Wiss. Jahrg. IV. 1903.

nicht gesagt, daß wir durch neue Funde nicht eines Tages eines Besseren belehrt werden können, und Handlungsgilden zum mindesten lassen sich schon heut nachweisen, nur nicht da, wo man sie bis jetzt gesucht hat, im Bereich der πόλις, sondern auswärts, wo man den griechischen Kaufmann wohl schätzte, aber die Macht besaß die πόλις-Konstituierung zu hindern — in den alten Kulturländern. Babylon und die phönizischen Städte versagen bis jetzt. Vom Ägypten des Pharaos Amasis, des Philhellenisten, erzählt aber Herodot:<sup>1</sup> Φιλέλλην δὲ γενόμενος ὁ Ἀμασις ἄλλα τε ἐκ Ἑλλήνων μετεξετέρους ἀπεδέξατο, καὶ δὴ καὶ τοῖσι ἀπικνευμένοισι ἐκ Αἴγυπτον ἔδωκε Ναύκρατιν πόλιν ἐνοικήσασιν τοῖσι δὲ μὴ βουλομένοισι αὐτῶν οἰκέειν, αὐτοῦ δὲ ναυτιλλομένοισι, ἔδωκε χώρους ἐνιδρύσασθαι βωμοὺς καὶ τεμένεα θεοῖσι. τὸ μὲν νῦν μέγιστον αὐτῶν τέμενος καὶ ὀνομαστότατον ἐὼν καὶ χρῆσιμώτατον, καλούμενον δὲ Ἑλλήνιον, αἶδε πόλιός ἐστι αἱ ἰδρυμένοι κοινή, Ἰώνων μὲν Χίος καὶ Τέως καὶ Φώκαια καὶ Κλαζομεναί, Δωριέων δὲ Ῥόδος καὶ Κνίδος καὶ Ἀλικαρνησσός καὶ Φάσηλις, Αἰολέων δὲ ἡ Μυτιληναίων μούνη· τούτων μὲν ἐστὶ τοῦτο τὸ τέμενος, καὶ προστάτας τοῦ ἐμπορίου αὐταὶ αἱ πόλιές ἐστιν αἱ παρέχουσαι· ὅσαι δὲ ἄλλαι πόλιες μεταποιεῦνται, οὐδὲν ἐπι μετέδον μεταποιεῦνται. χωρὶς δὲ Αἴγυπτος ἐπὶ ἐσωτῶν ἰδρύσαντο τέμενος Διὸς, καὶ ἄλλο Σάμιοι Ἥρης καὶ Μιλήσιοι Ἀπόλλωνος.

Wie man sich die Aegineten, Samier, Milesier mit ihren Heiligtümern anders denken soll denn als religiös konstituierte Handlungsgilden, ist nicht wohl einzusehen.<sup>2</sup> Sie bieten das Gegenbild älteren Datums der Ägypter im Piräus.

Laienbruderschaften auf der einen Seite, eng mit der Priesterschaft in Ägypten verbunden seit alter Zeit, daneben keinerlei Innung oder

<sup>1</sup> Herodot II, 178.

<sup>2</sup> Gaius (Digest. 47, 22.) hat uns ein Solonisches Gesetz bewahrt, das nach Wilamowitz (Antigonos aus Karystos 278) folgenden Wortlaut hat: ἐὰν δὲ δῆμος ἢ φρατέρες ἢ ὄργωνες ἢ γεννηταὶ (ἢ ἱερῶν ὄργων ἢ ναῦται codd.) ἢ κύριτοι ἢ ὀμοτάφοι, ἢ θιασῶται ἢ ἐπὶ λείαν οἰχόμενοι ἢ εἰς ἐμπορίαν, ὅτι ἂν τούτων διαθῶνται <τινες> πρὸς ἀλλήλους, κύριον εἶναι, ἐὰν μὴ ἀπαγορεύῃ τὰ δημόσια γράμματα. Daraus wäre die Existenz von Kultvereinen um 600 zu folgern. Eine Handlungsgilde aber folgt daraus so wenig wie eine Kapereigilde. Mit ἐπὶ λείαν οἰχόμενοι ἢ εἰς ἐμπορίαν sind Gesellschaften ad hoc gemeint. Doch ist die Zeit dieses altattischen Vereinsgesetzes mir sehr fraglich. Ich könnte mir wohl denken, daß es im letzten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts bei den Verfassungsrevisionen entstand, wo man zur πατριος πολιτεία vor Kleisthenes zurückgehen wollte. Die sorgsame Vermeidung seiner Volkseinteilung in Phylen und Demen spricht dafür. Wäre dem so, so würde das Schweigen über Handwerkerverbände, Handlungsgilden, Künstlervereine wohl ihr Nichtbestehen um 400 wahrscheinlich machen.

Gilde — Vereine verschiedener Art, meistens religiös organisiert, auf der andern Seite, seit dem ausgehenden fünften Jahrhundert in fortschreitender Entwicklung, das ist das Bild etwa um 323 v. Chr., als Ptolemäus I sich zum Herren Ägyptens machte. Handelsgilden der Griechen glaubten wir in den ungriechischen alten Kulturländern annehmen zu dürfen, vielleicht auch in den großen Handelsplätzen jener Zeit wie Athen, Handwerker gilden gab es nicht. Wie sieht es aus unter den Ptolemäern?

Die Staatsform des ptolemäischen Ägyptens ist die absolute Monarchie. Der König regiert uneingeschränkt. Das Söldnerheer stützt ihm den Thron, ein Heer von Beamten führt seine Anordnungen für die Verwaltung aus. Selbständigkeit, Autonomie gibt es nicht am Nil. Mit Ptolemäus in Oberägypten ist einmal ein schwacher Versuch vom König gemacht, eine griechische πόλις dem absoluten Regiment einzufügen,<sup>1</sup> Alexandrien wie auch wohl Naukratis genießen Vorrechte, ihre Bürgerschaft ist wie die attische in Phylen und Demen geteilt, an dem Absolutismus der monarchischen Gewalt ändert es nichts.

Das ist durchaus das Regierungsprinzip der Pharaonen. Aber die makedonischen Könige, deren erstem ein athenischer Staatsmann bei der Einrichtung des eroberten Landes zur Hand ging,<sup>2</sup> haben den griechischen Einschlag in der Bevölkerung nicht vergessen, haben ihrem menschlichen Bedürfnis sich zusammenzutun, um gemeinsam zu raten und zu taten, Rechnung getragen. Das Vereinsleben blüht am Nil, seit griechische Herrscher dort regieren, und ebenso in dem eng zum Kernland gehörigen Kypros. Alle Arten Vereine finden wir, und die meisten von ihnen, wenn nicht alle, sind in religiösen Formen konstituiert.<sup>3</sup> So gibt es reinkultliche Vereine, θῆακοί, für die das Opfer aber wohl nur der Beginn der Schmauserei ist,<sup>4</sup> und solche die ihren gesellschaftlichen Charakter im Namen deutlich aussprechen,<sup>5</sup> wissenschaft-

<sup>1</sup> Bull. corresp. hellén. 1897, XXI, 189. Die Inschriften sind wiederholt im Archiv für Papyrusforschung I, 202 f.

<sup>2</sup> Demetrius von Phaleron, der zehn Jahre lang als προκράτης Athens Staatswesen geleitet hat, geht 297 an den Hof des Ptolemäus und hat bei ihm bis zu des Königs Tod 283 in hohen Ehren gestanden. (Vergl. Pauly-Wissowa s. v. Demetrios.)

<sup>3</sup> Lombroso, ricerche Alessandrine in den Memorie Real. acad. di Torino, XXII, 78, „dei sodalici alessandrini“, der aber im Jahre 1871 noch nicht viel bringen konnte. — Ziebarth, Vereinswesen passim (Index s. v.) — Wilcken Ostraka I, 331. — P. M. Meyer, Heerwesen passim.

<sup>4</sup> Athenäus 5, 197; Plutarch, Kleomenes 34, 1; Strack Dynastie, Anhang 76.

<sup>5</sup> γελιοακτοί am Ende des 3. Jahrhunderts, Athenäus 6, 246; σύννοδος ἀμμητροβίων,

liche,<sup>2</sup> künstlerische,<sup>3</sup> militärische teils landsmannschaftlicher Art, teils garnisonsweise geeint,<sup>4</sup> Vereine junger Männer,<sup>4</sup> Handelsgilden,<sup>5</sup> Ackerbauer-<sup>6</sup> und Handwerkervereine.<sup>7</sup> Für die letzten sind nun und für die ganze Epoche unsere braunen Brotbäcker die klassischen Zeugen. Denn das versteht sich von selbst, wenn es die Innung der Grobbäcker im Ptolemäerreich früher Zeit in der Landeshauptstadt gibt, so stehen ihr zur Seite die Innungen der Walker und Wäscher, der Schuster und Schneider, kurz aller Gewerbe. Und daß das Innungswesen nicht nur auf die Großstadt an der See beschränkt war, dafür können die organisierten Konditorgenossen aus dem Fayum und die Tischler aus Oberägypten als Zeugen auftreten, wenn wir sie auch erst aus frührömischer Zeit kennen. Damit ist viel gewonnen. Die alte Streitfrage, ob die Handwerkervereine griechisch oder römischen Ursprungs seien, die mit merkwürdiger Beharrlichkeit günstig für Rom beantwortet wurde, ist

*κύνοδος συναποθαουμένην*, Plutarch, Antonius 28 und 71; vergl. Lumbroso, *l'Egitto dei Greci e dei Romani*<sup>2</sup> (1895), 74.

<sup>1</sup> z. B. Museion in Alexandrien, Strabo 794 C. Vergl. Lumbroso, *ricerche*, Sonderabdruck 82; Ziebarth 73.

<sup>2</sup> Inschriften aus Ptolemais, Strack Anhang 35, 36 — aus Kypros ebenda 119—121.

<sup>3</sup> Strack 77, 95, 108, 112, 117, 120, 124, 161, Bull. corr. hell. XX, 177 meist aus Kypros; vergl. P. M. Meyer, *Heerwesen* 93, 95 und oben S. 216 Anm. 2.

<sup>4</sup> Strack 142, 143 — auf Kypros 98, 120.

<sup>5</sup> ἡ κύνοδος τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πρεσβυτέρων ἐγδοχῶν (d. h. Spediteure), Strack 115, 118 (Steine auf Delos gefunden aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr.).

<sup>6</sup> ἡ κύνοδος τῶν συνγεούχων aus Alexandrien. Erwähnt von Botti, *catalogue du musée d'Alexandrie*<sup>2</sup> 259, 24 als der Ptolemäerzeit angehörig (Jahr 20 eines Königs). Die Inschrift findet sich: *Rivista egiziana* 1893, V, 244, Botti; Ziebarth a. a. O. 213 mit merkwürdiger Verknüpfung der Worte; *Archiv* I, 209, 25. — Heranziehen kann man eine Inschrift aus Alexandrien aus dem Jahr 25 oder 27 n. Chr., wo ἡ κύνοδος γεωργῶν Καίσαρος genannt ist. Ziebarth 213; Botti a. a. O. 266, 64.

<sup>7</sup> Mit dem Beweis für die letzte Klasse stand es allerdings schlecht bis jetzt und P. M. Meyers Behauptung (*Heerwesen* 49), daß die Gewerbetreibenden und Handwerker des Fayum Zünfte und Gilden bilden, war reichlich kühn. Wir hatten bezeugt nur τὸ πλῆθος τῶν ἀπὸ τοῦ Ἀρκενοίτου καθαρουργῶν καὶ πλακουντοποιῶν aus dem Fayum vom Jahre 3 n. Chr., und οἱ ἀπὸ Πτολεμαίδος τέκτονες πρεσβύτεροι mit Priestern aus Oberägypten vom Jahr 46 n. Chr. (Lumbroso, *recherches* 134. — Ziebarth 213, erwähnt Botti *catalogue*<sup>2</sup> 263, 47; „en souvenir des envoyés de Ptolémaïos“. Sollten die Zimmerleute nicht dastehen?); beide erst aus römischer Zeit. Was sonst als Beweis vorgebracht wurde, war nicht zwingend. So die besondern Begräbnisplätze der Schuster und Leichenbalsamierer, die Pap. griech. Par. 5 nennen soll (κυτῶν τοῦ Παθουρίτου, ταρχεῦτων τῶν ἐκ τοῦ Κοππίτου) und durch die eine gildenartige Geschlossenheit der beiden Gewerbe sich ergäbe, so die Straßennamen (Leineweberstraße, Fischerstraße), so die Titel ἱκτυνάρχης ἀρχονηλάτης (Wilcken, *Ostraka* I, 331). Daß hier auch andere Erklärungen zulässig sind, braucht wohl nicht ausgeführt zu werden. Für die Choachyten, die Ziebarth a. a. O. 100 heranzieht, s. o. S. 222 Anm. 2.



aus der Welt geschafft. Griechischer Ursprung ist sicher und wieder rächt sich, daß man gemeinhin nur bis Alexander griechische Geschichte lernt, um sie bei dem Einwirken der Römer wieder aufzunehmen. Als ob nicht gerade die zwischenliegende Zeit, die Königreiche der Alexandriden die Grundlage für den ganzen späteren Bau gelegt hätten. Die alte Streitfrage ist erledigt; fast wandelt einen die Lust an, den Spieß umzudrehen und die angeblich aus Königs Numa Zeit stammenden römischen Handwerkerkorporationen nach der Glaubwürdigkeit ihres Ursprungszeugnisses zu fragen? Es ist nicht alles wahr, was man aus römischer Königszeit uns berichtet. Doch hat die naheliegende Annahme, daß im Osten und Westen diese Innungen frei von einander entstanden sind, die Wahrheit wohl auf ihrer Seite.

Etwas anderes fordert noch Antwort. Hat König Ptolemäus — unter den ersten vier haben wir die Auswahl — nur den Griechen einen Gefallen getan, und ihre Organisation ohne weitere Absicht auf die Fellachen übertragen lassen? Ich denke nicht, und glaube, daß hier ein Schachzug gegen die Priesterwelt sich zu erkennen gibt, der würdig jener genialen Finanzoperation des zweiten Königs an die Seite tritt, durch die den Priestern die materielle Unterlage ihrer Macht genommen wurde, ohne daß sie murren durften. Seit der Auffindung des sog. Revenue-Papyrus<sup>1</sup> können wir die letztere würdigen. Die Tempel hatten von früher her reiche Einkünfte aus einer Ertragsabgabe gewisser Pflanzungen in Ägypten wie Rebländer und Nutzgärten. Im Jahre 264 bestimmte der König, daß seine jüngst zur Göttin erhobene verstorbene Schwester-Gemahlin Arsinoe, *κύρραοι θεά* in den Tempeln der alten ägyptischen Gottheiten werden und ihrem Kult die Quote fortan zu gute kommen solle. Die Verwaltung und Einziehung des Ertrages übernahmen die königlichen Behörden.<sup>2</sup> Mit andern Worten, die Steuer floß in des Königs Kasse fortan statt in die Tempelkassen und die Priesterschaften wurden finanziell vom Fiskus abhängig. Aber die Macht über die Menge hatten sie noch, und sie auszuüben und zu behaupten war die Laienpriesterschaft das geeignete Mittel. Und was war der Erfolg energischer durchgeführter Vereinsgründungen nach griechischem Muster unter den Fellachen? Zweifellos die Emanzipierung der Bevölkerung von der Priesterschaft, ein Ziel aufs innigste zu wünschen für den Fremdherrscher am Nil, und das Mittel war des großen Zieles wert.<sup>3</sup> Das Ziel ward

<sup>1</sup> Grenfell-Mahaffy, Revenue Laws of Ptolemy Philadelphus.

<sup>2</sup> Wilcken, Ostraka I, 134.

<sup>3</sup> Die Auffindung des alexandrin. Steins hat die Dunkelheit etwas gelichtet, die

nicht erreicht, wenn bis hierhin die Quellen richtig interpretiert sind; die Laienpriesterschaft in der Rosettana, dem Dekret der ecclesia triumphans, gegeben unter der Regierung des Kindes Ptolemäus V. Epiphanes, und die Laienpriesterschaft der römischen Papyrus spricht dagegen. Daß es nicht einmal ins Auge gefaßt sei, ist damit nicht gesagt.<sup>1</sup>

Die kleine Weihung der Grobbäcker aus Alexandrien hat mehr gelehrt als ihr erster Anblick vermuten läßt. Die Berechtigung, sie in dieser Zeitschrift zu besprechen, habe ich noch zu erbringen. Ich entnehme sie dem Kollegium der πρεσβύτεροι.

Hauschildt hat dargelegt, daß im Fayum der römischen Kaiserzeit der Ausschub des Priesterkollegiums wie der der Dorfgemeinde of πρεσβύτεροι genannt wird, daß dieser Name ein Titel, unabhängig vom Alter des Inhabers, ist, und daß er nicht nur kollektivistisch gebraucht wird, sondern im Singular dem einzelnen Ausschubmitglied zukommt ó δείνα πρεσβύτερος τῆς κώμης. Er hätte für seine Zeit noch aus dem Jahre 109 n. Chr. den Ausschub der Weber zitieren dürfen „οἱ πρεσβύτεροι γέρδιοι“, zumal diese Ältesten einen Speiseraum haben,<sup>2</sup> der noch im Fayum im Grundriß in Augenschein genommen werden kann.

Die πρεσβύτεροι τῶν ὄλυροκόπων führen uns zwei volle Jahrhunderte weiter zurück. Ich gebe im Folgenden eine Liste der mir überhaupt bekannten „Ältesten“ aus ptolemäischer Zeit, nebst einer zeitlich nahestehenden aus der römischen Kaiserzeit.

	Zeit v. Chr.	Citat	Beleg
1	255	Πέμψας καὶ οἱ πρεσβύτεροι (οἱ παρεστηκότες)	Flinders Petrie Pap. II, 4.
2	Zwischen 217—205	οἱ πρεσβύτεροι τῶν ὄλυροκόπων	unsere Inschrift
3	157	οἱ ἀπὸ τόπου πρεσβύτεροι	Grenfell, greek Pap. I, 11 (1) 20, (2) 27
4	2. Jahrh.	οἱ ἐκ τῆς κώμης πρεσβύτεροι	Amberst Pap. II, 30

über der Entwicklung des Vereinswesens lag. Erst wenn viel mehr Nachrichten aus Alexandrien und vor allem aus Antiochien, Seleucia u. s. w. vorliegen, wird man es voll verstehen.

<sup>1</sup> Vielleicht verfolgte man bei der Schaffung der 5. Priesterphyle ἡ προνομιασθήσεται πέμπτη φυλὴ τῶν Εὐεργετῶν θεῶν dasselbe Ziel. (Kanopusdekret 24); vielleicht aber ist hier auch ein Gegenzug der Priester zu erblicken.

<sup>2</sup> Grenfell-Hunt, Fayum towns and their papyri 1900, S. 54. Kalkstein aus Harit: διπνητήριον πρεσβυτέρων γερδίων, ἐπὶ Νεφεριώτοιο τοῦ Κεφαλτοιο φροντιστοῦ. | Ἦρων ἔγραψεν ἐπὶ ἀγαθῶ. (ἔτους) ιβ Τραιανοῦ Καίσαρος | τοῦ κυρίου, Φαρμοῦθι ζ.

Zeit v. Chr.	Citat	Beleg
5 Zwischen 125—116	ἡ σύνοδος τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πρεσβυτέρων ἐγδοχέων	2 Inschriften, Bull. corr. hell. XI, 249, 252 = Strack, Dynastie 115, 118
6 117	οἱ πρεσβύτεροι τῶν γεωργῶν	Tebtun. Pap. 40 <sup>1</sup>
7 114	Inspizierung des Dammes durch κωμογραμματεὺς σὺν Ὠρωί κωμ(ἀρχῆ) καὶ Πάτανι καὶ ἄλλοις πρεσβυτέροις τῶν γεω(ργῶν)	Tebtun. Pap. 13
8 113	Klage an den κωμογραμματεὺς παρὰ τοῦ κωμάρχου καὶ τῶν πρεσβυτέρων τῶν γεω(ργῶν)	Tebtun. Pap. 48
9 112	κωμάρχης καὶ οἱ πρεσβύτεροι τῶν γεωργῶν	Tebtun. Pap. 50
10 2/1 Jahrh.	πρεσβύτεροι τῶν γεωργῶν καὶ οἱ ἄλλοι οἱ τὰ βασιλικὰ πραγματευόμενοι	Grenfell, greek Pap. II, 37, 4
11 2/1 Jahrh.	ὁ πρεσβύτερος τῆς κώμης	Pap. Leiden A.
12 Zwischen 36—30	οἱ ἀπὸ Διοσπόλεως τῆς μεγάλης ἱερεῖς τοῦ μεγίστου θεοῦ Ἀμονραωνθῆρ καὶ οἱ πρεσβύτεροι καὶ οἱ ἄλλοι πάντες	CJ Gr. 4717
13 46 n. Chr.	οἱ ἀπὸ Πτολεμαῖδος τέκτονες πρεσβύτεροι	Inschrift aus Alexandrien, Ziebarth, Vereinswesen 213

Die Liste ist an sich nicht groß, und schrumpft bei Zusammenfassung des Gleichartigen noch bedeutend zusammen. Οἱ ἀπὸ τοῦ τόπου πρεσβύτεροι sind allerdings nicht dieselben wie οἱ ἐκ τῆς κώμης πρεσβύτεροι; denn im τόπος (τοπαρχία) liegen die κώμαι, so daß die erstgenannten πρεσβύτεροι vornehmerer Art sind. Aber schwerlich wird man den Nichtbauern der kleinen Dörfer unrecht tun, wenn man οἱ ἐκ τῆς κώμης πρεσβύτεροι mit οἱ πρεσβύτεροι τῶν γεωργῶν gleichet. Das darf trotzdem nicht zu dem Schluß verleiten, daß die Institution der Presbyter wenig verbreitet unter den 7 Millionen Untertanen der Ptolemäer am Nil gewesen sei. Es muß immer wieder betont werden, daß wir von der Hauptstadt Alexandrien mit ihren 300000 Einwohnern und den andern größeren Städten erst in neuester Zeit einige dürftige Kunde erhalten. Kaufleute, Handwerker, Bauern sind vertreten mit ihren „Ältesten“, die letzteren mit den zahlreichsten Beispielen. Nicht etwa weil von ihnen die Institution ausgeht und sie bei ihnen am meisten verbreitet ist, sondern weil die Quellen, aus denen wir schöpfen, die Papyrus, aus den ländlichen Gemeinden stammen. In wie weite Kreise die Presbyter Eingang gefunden haben, wissen wir also nicht. Nur eins steht fest, es fehlen die Soldaten und die Geistlich-

<sup>1</sup> Sie werden zusammengenannt mit dem ἐπιτάτης τῆς κώμης, dem ἀρχιφυλακίτης und dem κωμογραμματεὺς.

keit.<sup>1</sup> Oder ist das schon zu viel behauptet? Ziebarth hat zu unseren  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\epsilon\gamma\delta\omicron\chi\epsilon\iota\varsigma$  und  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\epsilon\varsigma$  die Bemerkung gemacht,<sup>2</sup> daß aus der Bezeichnung  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$  sich zum mindesten noch ein gleicher Verein in derselben Stadt erschließen lasse. Mit andern Worten die Spediture und Tischler müssen wir streichen; es handelt sich gar nicht um Älteste, sondern um zwei oder mehrere Vereine, die geschieden werden wie Brüder,  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ - $\nu\epsilon\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ . Das wäre eine traurige Einbuße und unsere Grobbäcker stiegen noch höher im Ansehen; sie wären unici neben den Bauern. Aber es ist nicht so, wie Ziebarth es sich denkt;  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$  und  $\nu\epsilon\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\iota$ , seniores und iuniores, sind die natürlichen Teile eines und desselben Vereins. Die jüngeren Spediture und Tischler kennen wir noch nicht inschriftlich, aber als in der oberägyptischen Stadt Ptolemais im 3. Jahrhundert v. Chr. eine Änderung des Wahlmodus Platz greifen soll,<sup>3</sup> da erregen  $\omicron\iota$   $\nu\epsilon\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\iota$   $\kappa\alpha\iota$   $\omicron\iota$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota$   $\pi\omicron\lambda\iota\tau\alpha\iota$  einen Krawall. So gut wie diese  $\nu\epsilon\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\iota$  Bürger von Ptolemais sind, zusammen mit andern, so gut gehören die  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\epsilon\gamma\delta\omicron\chi\epsilon\iota\varsigma$  in einen Verein mit andern jüngern Spedituren. Der Sprachgebrauch der Papyrus aus römischer Zeit, wo die  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$   $\pi\epsilon\nu\tau\alpha\phi\upsilon\lambda\lambda\iota\alpha\varsigma$ ,  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$   $\pi\rho\omega\tau\eta\varsigma$   $\phi\upsilon\lambda\lambda\eta\varsigma$  neben den  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\tau\acute{\omega}\nu$   $\iota\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$  stehen, bestätigt diese Auffassung durchaus. Und daß im allgemeinen nur die Älteren ausgezeichnet sind, die andern die Masse der Vereinsmitglieder ohne weitere Bezeichnung bilden, ist nur in der Ordnung.

Die  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\tau\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\nu\epsilon\varsigma$  wie die  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\tau\acute{\omega}\nu$   $\delta\lambda\upsilon\rho\omicron\kappa\omicron\pi\omega\nu$  haben einen  $\iota\epsilon\rho\epsilon\upsilon\varsigma$ , wahrscheinlich gehört er selbst zu ihnen. Die religiöse Form des griechischen Vereins ist also in diesen aus griechischen Städten stammenden Handwerker-gilden gewahrt. Die  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\acute{\omega}\mu\eta\varsigma$  — es findet sich auch  $\delta$   $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\kappa\acute{\omega}\mu\eta\varsigma$  (Pap. Leyd. A.) — und ebenso wohl die des  $\tau\omicron\pi\omicron\varsigma$  haben keinen Priester; er ist auch nicht zu erwarten bei ihrer engen Verbindung mit der eigentlichen Priesterschaft. Die Institution selbst der „Ältesten“ gewinnt allmählig an Boden. Das wird man aus dem Nebeneinanderbestehen der beiden eben besprochenen Ausdrucksweisen schließen dürfen; man empfand den Wortsinn hier mehr, dort weniger. Bewiesen wird es durch die  $\pi\rho\epsilon\beta\upsilon\tau\epsilon\rho\iota$   $\iota\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$  der Kaiserzeit, die diesen Namen, allerdings mit Änderung der Institution für den der  $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$   $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$  ptolemäischen Regimentes eingetauscht haben.

Das etwa ist das Tatsächliche. Eine Reihe von Fragen drängt

<sup>1</sup> Der Priesterausschuß der Phylen im Kanopusdekret heißt  $\omicron\iota$   $\epsilon\iota\kappa\omicron\varsigma$  ( $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ )  $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$   $\iota\epsilon\rho\epsilon\iota\varsigma$  und wird jährlich gewählt.

<sup>2</sup> Ziebarth, Vereinswesen, 30, 213.    <sup>3</sup> Bull. corr. hell. XXI, 189 = Archiv I, 202, 4.

heran. Waren die *πρεσβύτεροι* wirklich die Ältesten, oder ist ihr Name auch hier zwei bis drei Jahrhunderte vor Christi Geburt ein bloßer Titel, damals als in der vornehmen Welt gleichfalls die Lust an Orden und Titeln sich breit machten und dem Geschmack vom König Rechnung getragen wurde? Woher stammt der Name? Was ist mit ihm bezweckt, hat der ewig geldgierige Hof der Ptolemäer in dieser Institution eine Erleichterung bei seinen Steuerforderungen erblickt, oder liegt überhaupt keine Absicht zu Grunde, und hat sich dies Kollegium in den Vereinen von selbst gebildet? Wie werden sie ernannt, wie lange amtierten sie und worin bestanden ihre Geschäfte? Die Antworten stellen sich nur spärlich ein und müssen für jedes Presbyterkollegium gesondert gegeben werden, die nicht unter einander gleich eingerichtet sein müssen. Am meisten wissen wir noch von den Dorfältesten mit ihrem Dorfschulzen an der Spitze, die im Verein mit dem etwas höherstehenden Dorfschreiber ihre Angelegenheiten, Frohnden und Steuern, besorgen;<sup>1</sup> eine genauere Ausführung gehört nicht hierher. Nur eins sei noch betont. *πρεσβύτεροι* kommen im griechischen Vereinsleben außerhalb Ägyptens so gut wie gar nicht vor, wenn man wie billig von den *πρεσβύτεροι* als Verein im Gegensatz zu dem Verein der *νέοι* absieht, die sonst auch *γέροντες* sich nennen. Ziebarths Sammlung weist nur *ὑμνωδοὶ πρεσβύτεροι* aus Nikopolis in Thrakien und in Tanais *πρεσβύτερος* als Amtsbezeichnung auf. Beides aus späterer Kaiserzeit, so daß von Entlehnung oder Nachahmung nicht die Rede sein kann. Sowie die Förderung des Vereinswesens und die Ausdehnung auf die einheimische Bevölkerung bewußt von den ersten Ptolemäern zu politischen Zwecken ins Werk gesetzt ist, so ist die Schaffung dieses Ältesten-Ausschusses von ihnen ausgegangen. Ob Demetrius von Phaleron, der in seiner Heimat die Institution der Ephebie neu organisiert hatte, von hier die Anregung mitgebracht hat oder ob die Syssitien Kretas und Spartas das Vorbild abgaben, darüber gibt es nur Vermutungen. Von Makedonien, dem Heimatland des Ptolemäus wissen wir gar nichts, von den Eindrücken, die er auf den langen Feldzügen Alexanders im Osten empfing, auch nicht. Hier heißt es sich bescheiden. Nur weitere Funde können die Kenntnis von den *πρεσβύτεροι* über die letzten drei Jahr-

<sup>1</sup> Weit höher steht der *κωμογραμματεὺς* aber nicht. In römischer Zeit wenigstens vertreten ihn die *πρεσβύτεροι* gelegentlich. Berl. Pap. aus 2. Jahrh. n. Chr. BGU. I, 6, Wilcken, *Hermes* XXIII, 598 <οὐ γὰρ καὶ οἱ λοιποὶ πρεσβύτεροι διαδεχόμενοι καὶ τὰ κατὰ τὴν κωμογραμματοειδίαν κώμης Μούσης.

hunderte v. Chr. hinaus fördern, über die Zeit, in der sie, wie wir jetzt wissen, eine so große Rolle in dem bürgerlichen Leben der Menschen am Nil spielten. In betreff des Urchristentums aber reicht unser Material zu dem vollgültigen Schluß, daß seine Institution der Presbyter sich durchaus an die im Lande gang und gäbe Sitte anschloß, und daß es mit ihr ganz unauffällig sich in die Reihe der übrigen Vereine einreihete.

---

[Abgeschlossen am 30. Juli 1903.]